

Hybride Lernräume an der Hochschule der Medien Stuttgart

Flexibel lernen zwischen digital und analog

Ulla Gilbert und Thomas Rider

Zusammenfassung Die Gestaltung künftiger Lern- und Lehrprozesse erfordert neue Lernraumkonzepte, die physische, digitale und soziale Aspekte miteinander verbinden. Klassische Seminarräume reichen dafür nicht mehr aus – gefragt sind flexible, hybride Umgebungen, die aktives und kreatives Lernen fördern. Die neu ausgestatteten hybriden Lernräume der Hochschule der Medien Stuttgart zeigen, wie problemorientiertes Lernen durch modulare Räume mit digitaler Technik, mobilem Mobiliar und Werkstattcharakter unterstützt werden kann. Modellräume wie die Lehrwelt bieten praxisnahe Settings für Lehre und Medienproduktion. Ziel ist die iterative Entwicklung effektiver hybrider Lernumgebungen, die die Umsetzung eines Flipped-Classroom-Ansatzes niedrigschwellig ermöglichen.

Schlüsselwörter Flipped-Classroom, Hybride Lehre, Lernräume, Lernarrangements, Integriertes Lernen

Abstract Designing future learning and teaching processes requires new learning space concepts that combine physical, digital, and social elements. Traditional seminar rooms are no longer sufficient—what's needed are flexible, hybrid environments that promote active and creative learning. Hybrid spaces at Stuttgart Media University demonstrates how problem-based learning can be supported through modular spaces featuring digital technology, mobile furniture, and a workshop-like character. Model spaces such as the »Teaching World« offer hands-on settings for teaching and media production. The goal is the iterative development of effective hybrid learning environments that enable the implementation of a flipped classroom approach with low barriers to entry.

Keywords Flipped-Classroom, Hybrid Teaching, Learning Spaces, Learning Setups, Blended Learning

1. Einleitung

In einer Zeit rasanter gesellschaftlicher, technologischer und kultureller Veränderungen steht auch das Hochschulwesen vor grundlegenden Herausforderungen. Die klassische Vorstellung von Lehre – geprägt durch den frontal ausgerichteten Seminarraum, in dem Wissen von einer Lehrperson an eine passive Zuhörerschaft weitergegeben wird – erweist sich zunehmend als unzureichend, um Studierende auf die komplexen Anforderungen der heutigen und zukünftigen Arbeits- und Lebenswelt vorzubereiten (Baig & Yadegaridehkordi, 2023). Bildung ist längst nicht mehr auf den Erwerb statischen Wissens beschränkt; vielmehr verlangt sie die Entwicklung von Kompetenzen wie Kreativität, Kollaborationsfähigkeit, kritischem Denken und digitaler Souveränität. Diese Entwicklungen stellen die Hochschuldidaktik ebenso wie die architektonische und technologische Gestaltung der Lernumgebungen vor neue Aufgaben (Ninnemann & Jahnke, 2018). Ins Zentrum rückt dabei die Frage: Wie lassen sich Lern- und Lehrprozesse so gestalten, dass sie den Anforderungen einer hybriden, dynamischen und zunehmend digitalisierten Welt gerecht werden?

Ein zentraler Schlüssel zur Beantwortung dieser Frage liegt in der Neugestaltung von Lernräumen – verstanden nicht nur im physischen, sondern ebenso im digitalen und sozialen Sinne. Lernräume sind weit mehr als bloße Orte der Wissensvermittlung. Sie sind Möglichkeitsräume, in denen Interaktion, Reflexion und Innovation stattfinden. Dabei wird deutlich: Der Lernraum selbst wirkt als »dritter Pädagoge« – neben Lehrenden und Lerninhalten (Ninnemann & Jahnke, 2018). Seine Gestaltung beeinflusst maßgeblich, wie Lernende miteinander und mit Inhalten in Beziehung treten, wie engagiert sie sich einbringen und wie nachhaltig Lernprozesse verlaufen. Um ein hybrides Lernsetting, das analoge und digitale Elemente sinnvoll kombiniert, erfolgreich umzusetzen, bedarf es daher einer bewussten Konzeption von Räumen, die sowohl technologisch ausgestattet als auch didaktisch durchdacht sind.

Hybrides Lernen ist mehr als die bloße Verlagerung von Präsenzveranstaltungen in den virtuellen Raum oder das Nebeneinander von Online- und Offline-Angeboten. Es verlangt vielmehr nach einer integrativen Perspektive, die verschiedene Lernorte, -zeiten und -formate miteinander verknüpft (Kerres, 2018).

2. Klärung der theoretischen und empirischen Grundlagen des Beitrags

Die Digitalisierung der Hochschullehre eröffnet neue didaktische Möglichkeiten und stellt gleichzeitig Herausforderungen an Lehrende und Institutionen. Dennoch ist es eine der effektivsten Methoden, Studierende durch den Einsatz technologie-

gestützter Lehrmethoden zu motivieren, die über die traditionellen Vorlesungen hinausgehen (Yıldız et al., 2022).

Hybride Lernarrangements, verstanden als die Kombination von unterschiedlichen medialen und methodischen Elementen, gewinnen seit Jahren zunehmend an Bedeutung (Kerres, 2018). Dabei wird jedoch die Relevanz einer zeitlich und räumlich flexiblen Lernorganisation oft unterschätzt (Kerres, 2018). Das vorgestellte Projekt zur Entwicklung und Erprobung sogenannter *Flexräume* verdeutlicht die praktische Relevanz solcher flexiblen Lernumgebungen und adressiert zentrale Erfolgsfaktoren für eine zukunftsfähige, innovative Hochschullehre.

Im Zentrum des Projekts steht die Gestaltung dreier modellhaft ausgestatteter Räume, die mit flexiblem Mobiliar, Arbeitsnischen für Gruppen sowie festinstallierter Audio- und Videotechnik eine Umgebung für innovative hybride Lehrszenarien schaffen. Diese Räume ermöglichen die Verschmelzung von Präsenz- und Online-Elementen und orientieren sich an didaktischen Prinzipien wie dem *Flipped Classroom-Modell* (Bergmann & Sams, 2012). Letzteres kehrt die traditionelle Lehrlöge um, indem rezeptive Lernphasen – etwa durch Lehrvideos – in das Selbststudium verlagert werden und die Präsenzzeit für kooperative, innovative (Huang et al., 2023) und problemorientierte Lernaktivitäten genutzt wird (Bergmann & Sams, 2012).

Die empirische Grundlage des Projekts stützt sich auf Erkenntnisse zur Wirksamkeit technologiegestützter Lernräume. Studien zeigen, dass eine durchdachte Lernraumgestaltung signifikanten Einfluss auf das Lernverhalten und die Interaktionsqualität hat (Baig & Yadegaridehkordi, 2023). Erfolgsentscheidend ist hierbei weniger die Technik allein, sondern deren Einbettung in ein konsistentes didaktisches Konzept (Kerres, 2018). In diesem Sinne unterstreicht das Projekt die Notwendigkeit einer engen Verzahnung von technischer Infrastruktur und didaktischer Planung im *Flipped Classroom*.

Didaktisch verfolgt das Projekt das Ziel, eine moderne Lehrkultur zu etablieren, die nicht nur innovativ und kreativ, sondern auch nachhaltig das *Flipped-Classroom-Konzept* umsetzt. Dies schließt die Schulung und Unterstützung der Lehrenden beim Verändern ihrer Lehre (Reinmann, 2024) ebenso ein wie die Möglichkeit zur flexiblen Nutzung der Räume.

Zusammenfassend bieten die physischen Räume eine Grundlage, um die Potenziale hybrider Lernräume für problemorientiertes, technologiebasiertes Lernen zu überdenken.

3. Beschreibung der Anregungen für die Lehre

Die Transformation von Lern- und Lehrprozessen an Hochschulen ist kein abstraktes Zukunftsszenario mehr, sondern eine reale Notwendigkeit, der mit konkreten

Konzepten begegnet werden muss (Reinmann, 2024). Die Beschreibung von Lernräumen kann als Anregung für die Lehre verstanden werden, weil sie implizit zeigt, wie Lernen stattfinden soll. Ein gelungenes Beispiel für einen solchen innovativen Ansatz stellen die hybriden Räume an der Hochschule der Medien in Stuttgart dar. In diesem Projekt werden physische und digitale Komponenten nicht nur nebeneinandergestellt, sondern integrativ miteinander verknüpft, um neue Formen des Lehrens und Lernens zu erproben. Eine Lernumgebung wird geschaffen, die den Ansprüchen eines hybriden, problembasierten Lernsettings gerecht wird – ein Konzept, das besonders im Hinblick auf eine motivierende Hochschullehre wegweisend ist (Baig & Yadegaridehkordi, 2023).

Der Lernraum wird dabei nicht mehr als starre Kulisse verstanden, sondern als dynamischer Raum, der didaktisch »mitdenkt« und sich an die Bedürfnisse seiner Nutzerinnen und Nutzer anpasst.

Die physische Raumgestaltung spielt in diesem Zusammenhang eine zentrale Rolle. Durch verschiebbares Mobiliar, flexibel einsetzbare Medienstationen für Kleingruppenarbeit sowie eine nahtlose Integration von Video- und Audiotechnik entsteht ein Raum, der vielfältige Lernszenarien unterstützt. Der Wechsel zwischen Frontalphasen, Gruppenarbeit und digitalen Elementen ist ohne großen technischen oder organisatorischen Aufwand möglich – eine Voraussetzung für echte hybride Lehrformate. Studierende können so nicht nur zeit- und ortsunabhängig auf Inhalte zugreifen, sondern auch aktiv am Lernprozess teilnehmen, Ideen entwickeln und gemeinsam an Lösungen arbeiten.

Was die Ausstattung der drei Räume besonders auszeichnet, ist der experimentelle Charakter: Die Lernräume werden als Prototypen verstanden, die kontinuierlich getestet, angepasst und weiterentwickelt werden. Diese iterative Herangehensweise ermöglicht es, Erfahrungen aus der konkreten Lehrpraxis direkt in die Weiterentwicklung der Raumkonzepte einfließen zu lassen. Die Einrichtung von Modellräumen, die systematische Evaluation der eingesetzten Technik und Möblierung sowie die Einbindung von Lehrenden und Studierenden schaffen eine Feedbackkultur, die echte Innovationen ermöglicht. So entsteht eine Lernumgebung, die nicht nur auf theoretischen Annahmen basiert, sondern auf realen Bedarfen und praktischen Erfahrungen aufbaut.

Darüber hinaus bietet das Projekt wichtige Impulse für die strategische Entwicklung zukünftiger Lernräume an Hochschulen. Die Übertragung erfolgreicher Konzepte aus dem Modellprojekt auf größere Module oder ganze Semesterformate stellt einen skalierbaren Ansatz dar, der nicht nur auf einzelne Fachbereiche begrenzt bleibt. Vielmehr öffnet sich ein Möglichkeitsraum für die systematische Weiterentwicklung der Hochschullehre hin zu einem lernzentrierten, partizipativen und agilen Bildungsverständnis.

Die erfolgreiche Gestaltung hybrider Lernsettings beruht nicht nur auf theoretischen Konzepten – sie braucht Orte, an denen neue Ideen praktisch erprobt, weiter-

entwickelt und in die Breite getragen werden können. An der Hochschule der Medien in Stuttgart wurde 2023 ein erster Raum realisiert: die sogenannte *Lehrwelt*. Dieser Modellraum dient nicht nur als Seminarraum, sondern auch als Lehrwerkstatt und ist damit ein Prototyp für eine neue Generation akademischer Lernräume. Mit Platz für 20 bis 30 Personen bietet die *Lehrwelt* ein flexibles Umfeld für Lehre, Veranstaltungen und Medienproduktion. Der Raum vereint moderne Technik mit einer offenen, anpassungsfähigen Raumstruktur – ein entscheidender Schritt hin zu zukunftsfähiger Hochschullehre.

Der Werkstattcharakter der *Lehrwelt* ist bewusst gewählt: Lehrende und Studierende sollen nicht nur konsumieren, sondern selbst gestalten, ausprobieren und reflektieren. Die technische Ausstattung, bestehend unter anderem aus einer integrierten Videokonferenzlösung (Zoom Rooms) sowie einem *Rapidmooc-Studio* für einfache Videoaufzeichnungen, unterstützt diesen Ansatz. Dadurch wird es möglich, hybride Lehrformate unkompliziert umzusetzen, Inhalte professionell aufzubereiten und die Lernenden ortsunabhängig einzubinden. Die *Lehrwelt* wird somit zum multifunktionalen Raum, der sowohl für klassische Seminarformate als auch für interaktive, kreative und digitale Lehrszenarien genutzt werden kann.

Im letzten Jahr wurden zwei weitere Modellräume eingerichtet, die jeweils eigene didaktische Schwerpunkte setzen und das Spektrum hybrider Lernräume erweitern. Der erste dieser Räume ist ein großer Seminarraum für bis zu 50 Personen, der speziell für aktives Lernen konzipiert wurde und eine nahtlose Verzahnung von Frontalphasen, Gruppenarbeit und digitalen Elementen ermöglicht. Ausgestattet mit einem interaktiven Whiteboard und entsprechender Software können die online zugeschalteten Studierenden direkt in den Lernprozess eingebunden werden – sei es durch kollaboratives Arbeiten an Inhalten, spontane Ideensammlungen oder interaktive Aufgaben. Die Raumgestaltung ist modular und flexibel: Mobile Möbel ermöglichen rasche Umgestaltung, multifunktionale Flächen fördern sowohl die Arbeit im Plenum als auch in kleineren Gruppen. Durch diese Flexibilität können verschiedene didaktische Methoden innerhalb einer Sitzung effektiv miteinander kombiniert werden.

Der zweite Raum ist kleiner und bietet Platz für 24 Personen, richtet sich aber mit einem anderen Fokus an die Lehrenden und Lernenden: Er ist speziell für kreative Workshop-Formate konzipiert. Anders als klassische Seminarräume verzichtet auch dieser Raum bewusst auf starre Möblierung und setzt auf Offenheit und Variabilität. Statt »Tisch-und-Stuhl«-Standardausstattung laden hier besondere Einrichtungselemente zur kreativen Nutzung ein. Ein zusätzliches interaktives Whiteboard auf Rollen ermöglicht nicht nur hybride Veranstaltungen, sondern auch spontane Präsentationen und Visualisierungen. Eine Sitztribüne aus modularen Klotzelementen, die bei Bedarf als Hocker genutzt werden können, schafft eine informelle und einladende Atmosphäre. Ergänzt wird das Setting durch verschiebbare Ti-

sche, mobile Stellwände und einen rollbaren Multifunktionstisch, der auch als Tafel genutzt werden kann.

Durch ihre prototypische Ausrichtung werden die Räume zum Ort des Lernens über das Lernen selbst: Lehrende erproben neue Methoden, Studierende erleben neue Formen des Austauschs und der Zusammenarbeit, die Hochschule sammelt Erfahrungswerte, die in zukünftige Entwicklungen einfließen können.

4. Diskussion

Im Rahmen der Umgestaltung der Lehrräume wurde ein technikorientierter Ansatz verfolgt, um die Einführung hybrider Lehrformate an der Hochschule zu erleichtern. Dabei lag ein zentrales Ziel darin, technische Hürden auf Seiten der Lehrenden und Studierenden abzubauen und somit die Voraussetzungen für eine nachhaltige Integration digital gestützter Lehre zu verbessern. Der *Flipped-Classroom-Ansatz*, der im Zuge dessen verstärkt Anwendung findet, wird in diesem Kontext als vielversprechende didaktische Methode identifiziert. Durch die Verlagerung der Wissensvermittlung in die Vorbereitungsphase und die Fokussierung auf Interaktion und Anwendung im Präsenz- oder Hybridformat eröffnen sich neue didaktische Möglichkeiten. Gleichzeitig bringt dieser Ansatz aber auch spezifische Herausforderungen mit sich, die sowohl Lehrende als auch Studierende betreffen.

Für Lehrende stellt insbesondere der erhöhte Vorbereitungsaufwand eine zentrale Herausforderung dar (Baig & Yadegaridehkordi, 2023). Digitale Lernmaterialien müssen nicht nur erstellt, sondern auch regelmäßig aktualisiert und technisch betreut werden. Dazu zählen unter anderem Lehrvideos, interaktive Selbstlerneinheiten und begleitende digitale Materialien. Diese Aufgaben setzen nicht nur technisches Wissen voraus, sondern erfordern auch ein hohes Maß an mediendidaktischer Kompetenz, um Inhalte zielgruppengerecht und lernwirksam aufzubereiten. In der Praxis zeigt sich häufig, dass der Erwerb dieser Kompetenzen zeitintensiv ist und nicht ohne zusätzliche Unterstützung gelingen kann. Ohne passende Fortbildungsangebote und institutionelle Rückendeckung droht eine Überlastung der Lehrenden, was wiederum zu einer Zurückhaltung bei der Umsetzung innovativer Formate führen kann.

Auf Seiten der Studierenden zeigt sich ein differenziertes Bild. Während einige die neuen Formate als flexibel und lernförderlich empfinden, nehmen andere den Mehraufwand, der mit digital unterstütztem Lernen einhergeht, als Belastung wahr. Besonders herausfordernd ist der Umgang mit selbstgesteuerten Lernphasen, die im Flipped-Classroom-Ansatz eine zentrale Rolle spielen (Baig & Yadegaridehkordi, 2023). Fehlt es an ausreichender Selbstlernkompetenz, kann dies zu Überforderung und Frustration führen. Eine kognitive Überlastung ist insbesondere dann zu beobachten, wenn Studierende keine Strategien entwickelt haben, um mit den

Anforderungen digitaler Lernformate umzugehen. In solchen Fällen besteht die Gefahr, dass die positive Wirkung des Lehrformats ins Gegenteil verkehrt wird (Abeysekera & Dawson, 2015).

Um diesen Problemen entgegenzuwirken, erscheint eine stärkere Verzahnung mit dem Didaktikzentrum der Hochschule sinnvoll. Dort könnten gezielte Angebote entwickelt werden, die sowohl Lehrende als auch Studierende in ihrer digitalen Kompetenzentwicklung unterstützen. Für Studierende könnten dies z. B. integrale Schulungen zu Zeitmanagement, digitalem Lernen und Selbstorganisation sein, während Lehrende von spezifischen Fortbildungen im Bereich der Mediendidaktik profitieren würden. Ziel sollte es sein, beide Gruppen für die Anforderungen hybrider Lernumgebungen zu sensibilisieren und sie in ihrer Rolle zu stärken.

Ein weiteres zentrales Thema betrifft die technische Infrastruktur sowie die kontinuierliche Betreuung und Wartung der hybriden Räume. Der Einsatz hybrider Technologien ist an vielen Hochschulen – so auch an der Hochschule der Medien in Stuttgart – noch nicht flächendeckend etabliert. Die Bedienung der Systeme erfordert teilweise komplexe Abläufe, die nicht automatisch zum Kompetenzprofil aller Lehrenden gehören. Kommt es zu technischen Störungen, kann dies den Ablauf der Veranstaltung erheblich beeinträchtigen und zu Frustration bei Lehrenden und Studierenden führen. Um diesem Risiko zu begegnen, sollten unterstützende Maßnahmen wie technische Einweisungen, Support-Angebote oder Tutorials bereitgestellt werden, die eine niederschwellige Nutzung ermöglichen.

Trotz der genannten Herausforderungen lässt sich eine zunehmende Offenheit und ein wachsendes Interesse der Lehrenden an der Nutzung hybrider Räume feststellen. Viele sehen in der Kombination aus Präsenz- und Online-Lehre nicht nur eine pragmatische Lösung in Ausnahmesituationen (z. B. während der Corona-Pandemie), sondern auch ein zukunftsfähiges Modell, das neue didaktische Perspektiven eröffnet. Die Möglichkeit, Lehrinhalte flexibel zu gestalten, unterschiedliche Lernstile zu adressieren und eine ortsunabhängige Teilnahme zu ermöglichen, wird von vielen Lehrenden als Mehrwert erkannt.

Zukünftige Evaluationen werden darüber Aufschluss geben, welche Bestandteile der hybriden Räume und der damit verbundenen Lehrkonzepte sich langfristig etablieren lassen. Dabei wird auch zu klären sein, welche Elemente auf andere Fachbereiche oder Veranstaltungsformate übertragbar sind und wie die technische und didaktische Unterstützung weiter ausgebaut werden kann. Insbesondere die Perspektive der Studierenden sollte dabei systematisch einbezogen werden, um ein umfassendes Bild über die Wirksamkeit und Akzeptanz hybrider Lehre an der Hochschule der Medien in Stuttgart zu erhalten.

Literaturverzeichnis

- Abeysekera, L. & Dawson, P. (2015). Motivation and cognitive load in the flipped classroom: Definition, rationale and a call for research. *Higher Education Research & Development*, 34(1), 1–14.
- Baig, M. I. & Yadegaridehkordi, E. (2023). Flipped classroom in higher education: A systematic literature review and research challenges. *International Journal of Educational Technology in Higher Education*, 20(1), 61.
- Bergmann, J. & Sams, A. (2012). *Flip your classroom: Reach every student in every class every day*. International Society for Technology in Education.
- Huang, A. Y., Lu, O. H. & Yang, S. J. (2023). Effects of artificial intelligence–enabled personalized recommendations on learners’ learning engagement, motivation, and outcomes in a flipped classroom. *Computers & Education*, 194.
- Kerres, M. (2018). *Mediendidaktik: Konzeption und Entwicklung digitaler Lernangebote* (5. Aufl.). De Gruyter Oldenbourg.
- Ninnemann, K. & Jahnke, I. (2018). Den dritten Pädagogen neu denken. Wie Cross-ActionSpaces Perspektiven der Lernraumgestaltung verändern. In B. Getto, P. Hintze & M. Kerres (Hg.), *Digitalisierung und Hochschulentwicklung. Proceedings zur 26. Tagung der Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft e. V.* (S. 135–147). Waxmann.
- Reinmann, G. (2024). Zukunft der Hochschullehre: »Im Idealfall entwickelt eine Lehrperson ihre Lehre beständig weiter.« *Forschung & Lehre*. <https://www.forschung-und-lehre.de/lehre/im-idealfall-entwickelt-eine-lehrperson-ihre-lehre-bestaendig-weiter-6230>
- Yıldız, E., Doğan, U., Özbay, Ö. & Seferoğlu, S. S. (2022). Flipped classroom in higher education: An investigation of instructor perceptions through the lens of TPACK. *Education and Information Technologies*, 27(8), 10757–10783.